



Nationales Museum der rumänischen Polizei: Streifenfahrzeuge, Waffen, Uniformen, Kappen.

Polizeihaus der Begegnung

Das nationale Polizeimuseum Rumäniens zeigt die Entwicklung des rumänischen Sicherheitswesens über mehrere Jahrhunderte.

Târgoviște, die alte Hauptstadt der Walachei, liegt rund eine Autostunde von Bukarest entfernt. Geschichte findet sich am ehemaligen Fürstensitz auf Schritt und Tritt: Vlad III., bekannt als „Drăcula“, wurde hier im 15. Jahrhundert inthronisiert, Ende 1989 wurden der kommunistische Herrscher Nicolae Ceaușescu und seine Ehefrau Elena in einer Militärkaserne von Revolutionären erschossen. Zwischen alten Villen und Herrenhäusern liegt das Museum der rumänischen Polizei in einem zur Umgebung passenden Bauwerk. Fürst Constantin Brâncoveanu ließ die *Casa Coconilor* 1701 für seine Söhne errichten. Im 19. Jahrhundert wurde das Haus im neoklassizistischen Stil umgebaut und unter anderem als Sitz der Bezirksverwaltung genutzt.

FOTO: GREGOR WENDA

Nationales Museum. Am 7. Juli 2000 öffnete das Nationalmuseum der rumänischen Polizei (*Muzeul Național al Poliției Române*) erstmals seine Tore für die Öffentlichkeit. Die Idee dafür war bereits zwei Jahre zuvor entstanden, als eine Delegation der *International Police Association (IPA)* Rumäniens nach einem Besuch des Polizeimuseums in Budapest mit Polizeiführungskräften nach einem geeigneten Gebäude suchte, um auch in Rumänien einen Ort der Begegnung zwischen Polizei und Bevölkerung zu schaffen und die Entwicklung der Exekutive darzustellen. Von der Bezirkshauptmannschaft des Bezirks Dâmbovița, in dem Târgoviște liegt, wurde die *Casa Coconilor* angeboten, die für 50 Jahre von der nationalen IPA-Sektion angemietet wurde. Personal wird vom Bezirks-

kommando Dâmbovița der rumänischen Polizei zur Verfügung gestellt – derzeit sind vier Mitarbeiterinnen im Museum beschäftigt. Sie kümmern sich um die Exponate, Führungen und das Marketing. Über Facebook wird regelmäßig über einzelne Schaustücke oder Sonderausstellungen berichtet. Am internationalen Tag der Museen, dem 18. Mai, gibt es jedes Jahr eine große Veranstaltung.

In sechs Schauräumen werden die verschiedenen Phasen der Polizei-Entstehung chronologisch aufbereitet, beginnend mit der Zeit türkischer Oberhoheit bis ins 21. Jahrhundert. Neben rumänischen Exponaten werden Uniformen, Kappen und Erinnerungsstücke ausländischer Polizeibehörden gezeigt. „Eine genaue Geburtsstunde der



„Agia“: Osmanisch geprägte Uniformen.



Von der Miliz zur Polizei: Uniformen aus vier Jahrzehnten

rumänischen Polizei lässt sich nicht bestimmen“, sagt Carmen Olteanu, stellvertretende Leiterin des Polizeimuseums. Der erste Raum ist den Entwicklungen ab dem 18. Jahrhundert gewidmet, als die staatliche Institution der „Agia“ geschaffen wurde, die Sicherheitsaufgaben unter der Aufsicht eines „Großen Agar“ wahrnahm.

Rumänien als Staat mit seinen heutigen Grenzen gab es zu diesem Zeitpunkt noch nicht – die wesentlichen Vorläufer waren die Fürstentümer Walachei und Moldau, die unter der Oberhoheit des Osmanischen Reichs standen und über eine begrenzte Souveränität verfügten. Einflüsse aus der Türkei, aber auch aus Balkanstaaten wie Albanien oder Serbien, prägten Rechtskultur, Waffen und Uniformierung der Sicherheitskräfte: Ein Polizist patrouillierte mit Fes und Säbel. Später erhielten die „Agia“-Leute auch Schusswaffen. An den Wänden und in Vitrinen finden sich Schwarzpulverwaffen, Peitschen, Hand- und Fußfesseln und Folterinstrumente. 1806 wurde für die Sicherheitswache in Bukarest erstmals der Ausdruck „Polizei“ verwendet; 1831 wurde diese Bezeichnung gesetzlich verankert. Allgemein blieb für die Sicherheitskräfte weiterhin der Ausdruck „Agia“ in Verwendung. Im ländlichen Raum der Walachei wurden im 19. Jahrhundert Söldner albanischer Abstammung, die „Arnauten“, eingesetzt, die auch Adelige und reiche Geschäftsleute als Leibwächter schützten.

1822 überreichte Fürst Grigore Dimitrie Ghica der „Agia“ eine Korpsfahne als Symbol der Autorität. Die Fahne zeigte die Jungfrau Maria; ihr verkündete Erzengel Gabriel nach biblischer Überlieferung die Empfängnis Jesu,

des Sohns Gottes. „Diese frohe Botschaft war wichtig für das Selbstverständnis der Sicherheitskräfte“, erklärt Carmen Olteanu. „Die Menschen in der Walachei und in Moldau blieben immer christlich, obwohl sie zum Osmanischen Reich gehörten.“ Der Verleihungsakt ist seit 2002 Anlass für den „Tag der Polizei“, der jährlich am 25. März mit einer Veranstaltung gefeiert wird.

1831 wurden die Befugnisse der Polizei erweitert, im Revolutionsjahr 1848 wurde sie in Bukarest neu organisiert. 1850 zählte eine hoheitliche Verordnung in 158 Artikeln ausführlich die Aufgaben der Exekutive auf und beschrieb die Unterschiede zwischen „hoher Polizei“ und „allgemeiner Polizei“. Die Grundlage für ein zentralisiertes staatliches Polizeiwesen war damit geschaffen.

Die Polizeiorganisationsgesetze von 1860, 1903 und 1929 bauten diese Basis im Königreich Rumänien weiter aus. 1859 wurde in Bukarest eine Präfekten-Behörde für die Polizei der Hauptstadt eingerichtet. Die Fürstentümer Moldau und Walachei kamen 1859 unter die Regentschaft desselben Fürsten, die Ausrufung des Staates Rumänien erfolgte am 24. Dezember 1861. Das lange souveräne Siebenbürgen kam 1849 unter österreichische Militärverwaltung, wurde 1867 im Rahmen des Ausgleichs zwischen Österreich und Ungarn ein Teil des ungarischen Königreichs und gelangte mit dem Vertrag von Trianon 1920 an Rumänien.

Am 1. April 1903 trat ein neues Polizeigesetz in Kraft, das unter anderem klare Vorgaben für die Aus- und Fortbildung enthielt. „Die Institution der

Polizei wurde damit auf neue Beine gestellt“, betont Olteanu. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden Revolver für den Polizeidienst eingeführt, auch die sonstige Ausrüstung und die Uniformen wurden weiterentwickelt.

Der zweite Museumsraum zeigt die florierende Zeit der 1920- und 1930er-Jahre. Die Polizei wurde nach französischen Vorbildern organisiert; spezialisierte Einheiten wie eine Kriminalabteilung und ein Erkennungsdienst sowie eine Gendarmerie (*Jandarmeria*) für den ländlichen Bereich wurden geschaffen. Der Aufbau einer Fahrradeinheit 1937 in Bukarest, neue Uniformen und die Ergänzung des Waffenarsenals mit Pistolen und Gewehren waren weitere Modernisierungsschritte.

Kommunistische „Miliz“. Im dritten Raum ist die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg dokumentiert: 1947 musste König Michael I. abdanken; die neue sowjetische Führung schaffte die Polizei und die Gendarmerie ab und ersetzte sie im kommunistisch geführten Staat im Jänner 1949 durch eine „Miliz“ nach russischem Vorbild, die 40 Jahre lang bestand. Nachdem die Polizeiuniformen zuvor türkisch und französisch geprägt waren, erfolgte nun eine Neugestaltung nach dem Vorbild der UdSSR, die Hosen, Stiefel, Ränge und Bewaffnung umfasste. Bis in die späten 1950er-Jahre stand Rumänien unter strenger wirtschaftlicher und militärischer Kontrolle der Sowjetunion, danach begann sich der Staat vom „großen Bruder“ zu emanzipieren.

In den 1970er-Jahren wurden die ersten Frauen in den Polizeidienst aufgenommen, vorerst für Aufgaben der Verkehrsüberwachung. Die kriminal-



„Casa Coconilor“: Sitz des rumänischen Polizeimuseums.

polizeiliche und forensische Arbeit der Polizei wurde ausgebaut und verfeinert. Als einer der erfolgreichsten Kriminalisten Rumäniens der Nachkriegszeit gilt Dumitru Ceacanică, der für Mordermittlung sogar aus dem Ruhestand zurückgeholt wurde. „Ein Wegbereiter der Forensik war Ion Anghelescu“, berichtet Carmen Olteanu. Als Direktor des Forensischen Instituts von Bukarest war er einer der ersten Kriminalisten in Rumänien, der einen Lügendetektor einsetzte. „Viele technische Neuerungen für die Polizei fallen in die Zeit von Ceacanică und Anghelescu.“

Die kommunistische Diktatur von Nicolae Ceaușescu endete mit der Revolution im Dezember 1989. Die Revolution forderte über 1.000 Todesopfer. Der Geheimdienst „Securitate“ und die „Miliz“ wurden aufgelöst, die nationale „Polizei“ als landesweites Sicherheitsorgan wiedererrichtet.

Moderne Polizei. Der vierte Raum des Polizeimuseums präsentiert die Neugestaltung der Exekutive nach der Revolution. In mehreren Etappen wurde die Polizei zu einer modernen Organisation, die Menschenrechten und internationalen Verpflichtungen gerecht wird. 2007 trat Rumänien der Europäischen Union bei. 1994 und 2002 verabschiedete das Parlament neue Polizeigesetze. Die Polizei wurde 2002 in ein ziviles Korps umgewandelt. Schaukästen und Wandtafeln demonstrieren die neuen Uniformen und die Rangstruktur. Gezeigt werden Erinnerungsstücke der Ausbildungszentren in Cluj und



Nationales Museum der rumänischen Polizei: Schaustücke der 1920er- und 1930er Jahre.

Campina, der Akademie in Bukarest und der Diensthundeschule in Sibiu sowie Schusswaffen wie die Carpati und Makarov und ein Motorrad aus den 1990er-Jahren.

In zwei weiteren Räumen des Museums ist eine Sammlung internationaler Kappen, Uniformen, Wimpel und Plaketten ausgestellt, die die Verbindung zur International Police Association zum Ausdruck bringen. Diese Räume werden von der rumänischen IPA-Sektion auch für Veranstaltungen genutzt. „Die gesamte Sammlung besteht aus Spenden, die wir von ausländischen Delegierten erhalten haben“, sagt die stellvertretende Museumsleiterin.

Ausstellungen. Die große Verbindungshalle im ersten Stock wird für wechselnde Ausstellungen verwendet, etwa zur Präsentation aktueller Uniformsorten oder zur Dokumentation der Arbeit der Spurensicherung. Im Zentrum steht eine Statue von Alexandru Ioan Cuza, dem Gründer und ersten Fürsten des vereinigten Rumänien. Er legte mit dem Gesetz vom 4. November 1860 den Grundstein für die moderne Ausrichtung der rumänischen Polizei nach französischem Vorbild. Die Polizeiakademie in Bukarest trägt in Erinnerung an Cuzas Pionierarbeit seinen Namen.

In einem Schaukasten in der Halle befinden sich Exponate des Serienmörders Ion Râmaru: Die Totenmaske des Täters, eine Axt, ein Messer und andere Waffen. Râmaru tötete zwischen 1970 und 1971 vier Frauen und ver-

letzte mehr als zehn weitere. Der Killer versetzte Rumäniens Bewohner in Angst und Schrecken. Die kommunistische Führung erklärte die Jagd nach ihm zur obersten Priorität. Bei seinen Morden ging Râmaru mit großer Brutalität vor. Er fügte den Opfern schwere Verletzungen durch Bisse und Waffengewalt zu und verging sich an den toten Körpern. Die Bissspuren brachten ihm den Namen „Vampir“ ein und führten letztendlich auch zu seiner Ergriffung: An Hand der oberen Zahnprothese konnte er überführt werden. „Es war der erste Fall, der mit Zahnabdrücken gelöst wurde“, schildert Carmen Olteanu. 1971 wurde Râmaru im Alter von 25 Jahren von einem Erschießungskommando hingerichtet.

Das Polizeimuseum ist von Dienstag bis Sonntag von 9 bis 17 Uhr geöffnet. Es gibt spezielle Angebote für Schüler und andere Gruppen. Auch die Gendarmerie Rumäniens, die 1989 wieder eingerichtet wurde, unterhält in Bukarest ein eigenes, allerdings nur internes Museum. Zudem gibt es in der Polizeischule in Campina einen großen Schauraum mit Polizeixponaten; dieser ist nicht öffentlich zugänglich.

Gregor Wenda

Rumänisches Polizeimuseum: Calea Domească nr. 187, Târgoviște, Telefon: +40 245 212990, <http://www.politiaromana.ro/ro/informatii-generale/muzeul-politiei-romane>, <https://www.facebook.com/muzeul.politiei>